

CLAUDIA SCHMIED

BUNDESMINISTERIN FÜR UNTERRICHT, KUNST UND KULTUR



Bildungspolitik im 21. Jahrhundert

Premieren sind meist aufregend und verursachen Freude. Bei der Volkswirtschaftlichen Tagung der Oesterreichischen Nationalbank teilzunehmen ist für mich eine besondere Freude.

Mein Beitrag konzentriert sich auf bildungspolitische Schwerpunkte, in Verbindung zur wirtschaftlichen Entwicklung und zu den Vernetzungen, die stark vom Bildungsbereich ausgehen. Seit vielen Monaten ist die österreichische Bildungslandschaft wieder in Bewegung gekommen. Und zwar durch eine intensive öffentliche Debatte, weil diese Bundesregierung wieder offensiv in den Bildungsbereich investiert. Im Doppelbudget 2007/08 sind Sondermittel für bildungspolitische Maßnahmen in der Höhe von 200 Mio EUR budgetiert. Geld ist im Bildungssystem einerseits ein unverzichtbarer Bestandteil, weil es unter anderem auch um die Finanzierung vor allem der Lehrer und Lehrerinnen geht, andererseits sind aber auch qualitative, pädagogische Maßnahmen wichtig.

Bildung ist für mich *das* Zukunftsthema schlechthin und umso mehr freue ich mich bei bildungspolitischen Anstrengungen über einen sehr starken und kompetenten Partner in Form der Industriellenvereinigung. Das Zukunftsprogramm der Industriellenvereinigung „Zukunft der Bildung – Schule 2020“ beinhaltet sehr viele solcher bildungspolitischer Ansatzpunkte und Akzente, die sich zum Teil mit dem Regierungsprogramm decken. Viele der Maßnahmen erfordern eine intensive Kraftanstrengung, um Veränderungen gerade auch in einem über Jahre sehr stabilen System durchsetzen zu können. Starke Partner auf nationaler und internationaler Ebene sind dabei uner-

lässlich. Aus meinen bisherigen Erfahrungen verknüpfe ich Bildung ganz eng mit Innovation, mit Management, mit Leitung und mit der Frage, wie in komplexen Systemen möglichst viel erreicht werden kann.

Angereichert und bereichert wird das Bildungsthema dabei durch den großen Impuls, der von Kunst und Kultur und von der Kreativität kommt.

In Zukunft möchte ich den Zusammenhang von Innovation und Kreativität noch viel stärker betonen. Bildungspolitik ist Gesellschaftspolitik und damit auch ganz stark Wirt-



schaftspolitik, weil es letztendlich um Arbeitsplätze geht. Gerade in globalisierten Zeiten stellen Innovation und Weiterentwicklung von Wirtschaftsräumen den Schlüssel und damit den Weg in die Zukunft dar.

Es geht um zusätzliche und vor allem aber um bessere Arbeitsplätze. In den Mittelpunkt müssen wir dabei immer folgende Fragen stellen: Wie kommen wir zu Spitzenleistungen? Wie gelingt es, möglichst viele Begabungen und Talente der Kinder zu entdecken, zu fördern und zu fordern? Gleichzeitig gilt es aber auch vom Zugang einer solidarischen Gesellschaft her auch achtsam mit Benachteiligten und Schwächen umzugehen.

Es ist Faktum, dass sich die Gesellschaft radikal verändert. Heute

stehen wir vor ganz anderen Herausforderungen als noch vor zehn oder zwanzig Jahren. Themen, wie die Anforderungen verschärfter globaler Konkurrenz in der Wirtschaft – oder Strukturänderungen der Gesellschaft – sind immer stärker auch an der Schule spürbar und gewinnen daher immer mehr an Relevanz.

Gewalt in der Schule, soziale Probleme und Ähnliches sind Themenstellungen, die am Ort Schule jeden Tag auftreten und deren Wurzeln und Hintergründe gesellschaftliche Dimensionen haben. Daher ist es für mich von entscheidender Wichtigkeit, Bildungspolitik nicht nur als Schulpolitik, sondern auch als Gesellschaftspolitik zu thematisieren.

Die breite öffentliche Debatte ist dabei sehr wichtig. Seitens des Ministeriums werden die entsprechenden Rahmenbedingungen geschaffen. Es wird aber vor allem darum gehen, Schlussfolgerungen zu ziehen, Entscheidungen zu treffen und diese auch umzusetzen.

In den ersten vier Monaten konnte ich – nicht zuletzt durch die enge Kooperation mit dem Finanzministerium – einiges erreichen. Eine Vielzahl von Projekten steht vor der Umsetzung; beispielsweise erreichen wir mit Beginn des Schuljahres 2007/08 durch das groß angelegte Projekt „Senkung der Klassenschülerzahl in Richtung 25“ mehr Zuwendung für die Schülerinnen und Schüler.

Das soll der erste Schritt in Richtung mehr Qualität sein. Diese Maßnahme wird von einem pädagogischen Konzept begleitet, das vor allem Teamunterrichtung, Entdecken von Talenten und Begabungen fördert. Das Projekt erfordert große logistische Anstrengungen. Allein wenn man

bedenkt, dass insgesamt ca. 5.600 Schulstandorte existieren, kann man sich vorstellen, wie viel hier an Vorbereitung zu leisten sein wird.

Bereits im September 2007 starten wir in den ersten Klassen an den Pflichtschulen und in den Gymnasien. Gleichzeitig werden wir bessere Förderung bei Fremdsprachen durch mehr Kleingruppenunterricht umsetzen, um so die Herausforderungen durch die Internationalisierung besser zu bewältigen. In der neunten Schulstufe kommt ein besonderer Schwerpunkt im Deutschunterricht hinzu, wo es ebenfalls kleinere Gruppen geben wird.

Wesentlich erscheinen mir in diesem Zusammenhang auch die Erhöhung der Anzahl der Tagesbetreuungsplätze um 27.100 und ein großes Projekt, nämlich die Verbesserung der Ausbildung, vor allem aber die Fortbildung der Lehrerinnen und Lehrer.

Im Oktober 2007 beginnen die Pädagogischen Hochschulen mit neuen Lehrplänen. Mein Hauptaugenmerk liegt vor allem im Bereich der Didaktik, Sozialkompetenz und Demokratieentwicklung. Es ist das der erste Schritt der Zusammenführung der Lehrer- und Lehrerinnenausbildung. Hier wird noch sehr viel Arbeit vonnöten sein, vor allem im Hinblick auf die Übergänge zu den Universitäten.

Im Bildungssystem sehe ich motivierte Lehrerinnen und Lehrer als Schlüssel zum Erfolg. Dieses Themenfeld geht weit über Debatten von Bezahlungen bzw. Zulagen für Lehrer hinaus. Hier geht es vor allem um Image und damit um den Stellenwert der Lehrerinnen und Lehrer in der Gesellschaft. Nur wenn die Motivation im Klassenzimmer und die Begeisterung gut gelingen, werden letztlich

auch Weichenstellungen für die Zukunft gelegt.

Im Regierungsübereinkommen wurde vereinbart, dass sich eine Expertengruppe über die Schule der Zukunft und zukünftige Schulmodelle Gedanken machen soll. Diese Expertengruppe wird die breite öffentliche Debatte entsprechend begleiten.

Die zweite Maßnahme, die in Vorbereitung ist, ist die „Neue Mittelschule“. Ziel ist, im Schuljahr 2008/09 mit drei bis vier Modellregionen zu starten, neue Modelle und neue pädagogische Ansätze zu erproben, vor allem aber vom ersten Augenblick an auch die Gesellschaft zu informieren, wie der Unterricht an diesen Schulen stattfindet, wie Individualisierung und innere Differenzierung tatsächlich gelingen kann.

Ein weiteres Thema ist die Frage der Institutionen-Ökonomie: Konkret

geht es dabei darum, wie das österreichische Bildungssystem aufbauorganisatorisch besser ausgerichtet werden kann. Dabei geht es mir primär um die Kompetenzaufteilung zwischen Bund, Ländern und Gemeinden.

Mitte 2007 wird die Debatte mit besonderem Augenmerk auf Verantwortung, Kompetenz und Bezahlung beginnen müssen, damit klare, strukturelle Ausgangsbedingungen vorhanden sind, um das Gesamtsystem Bildung neu auszurichten. Bei all den Strukturdiskussionen und Finanzierungsfragen ist aber das Allerwichtigste, immer die Schüler und Schülerinnen in den Mittelpunkt der Betrachtung zu stellen, denn wenn Bildung und Motivation für Kunst und Kultur im Sinne der kulturellen Bildung gelingt, kann für die zukünftige Entwicklung der Gesellschaft viel Gutes erreicht werden! 